

Galerie Aargau mit Hinweisen auf Ausstellungen von Helmut Göbel im Amtshimmel in Baden, Walter Müller-Rombach im Rathaus in Aarau, Michele Meynier im Art Atelier Aquatinta, Markus Geiger und Claudio Moser in der Galerie in Lenzburg

Kultur

Galerie Aargau

Helmut Göbel im Amtshimmel

Die Badener Galerie im Amtshimmel gibt sich international: Sie zeigt Collage-Malereien des 1941 in Königsstein (D) geborenen Helmut Göbel. Die Sicherung fiktiver Spuren einer antiken, unterirdischen Befestigung ist Thema der hervorragend gestalteten Papierarbeiten. (Bis 7. April Mi 15–21, Do/Fr 15–18.30, Sa/So 11–16 Uhr).

Helmut Göbel war 4 Jahre alt, als Deutschland mit massiven Bombardementen niedergeschlagen wurde. Möglicherweise sind vage Erinnerungen an diese Zeit Impetus für die Kunst Göbels. Er taucht in eine erdig braune, rostige Welt hinunter, wo er «metallene» Reste von antiken Messern, Kreuzen, Platten, Scharnieren findet. Durch dunkle Gänge dringt er bis zu befestigten archaischen Palästen (Tempeln?) vor. Die Arbeitsweise des Künstlers ist von der Liebe zum Handwerk geprägt. Wäre da nicht eine Arbeit auf einer Metallplatte am Boden, die man schnell berühren kann, man wüsste nicht sicher, dass die Collage-Teile tatsächlich aus Karton sind und nicht aus Metall. Schade, dass die meisten Arbeiten unter Glas und feinsäuberlich mit weissen Rändern eingefasst sind. Eine weniger auf bürgerliche Kunst ausgerichtete Präsentation würde eine emotionellere Betroffenheit angesichts dieser Grabungen in (kriegerischer) Vergangenheit (Vergangenheit?) bewirken.

Walter Müller im Rathaus

Der in Rombach lebende (Flach-)Maler, Zeichner und Aquarellist Walter Müller bestreitet wenige Monate nach Präsentationen in der Werkstattgalerie Jules Gloor und der Galerie in Lenzburg (zusammen mit Christian Rothacher) im Unteren Rathaus in Aarau seine bisher grösste Ausstellung. Ganz offensichtlich ist beim 39jährigen Künstler ein «Feuer» ausgebrochen. (Bis 12. April Mo–Fr 8–12, 13.30–18 Uhr).

Walter Müller-Rombachs präzise erzählende, humorvolle und zugleich bitterböse Kunst ist im Rathaus am richtigen Ort. Für einmal geht es vor, unter, hinter den Bürotüren um Natur- und Umweltprobleme, um Asylanten, Kehrtrichtmengen und Verkehrsführung. Eine politische Kunst? – Gleichwohl nein. Aber eine Kunst, die sich am täglichen Leben orientiert und dieses mit wacher, kritischer und klar Stellung beziehender Phantasie in Gleichnisse umsetzt: Vor halb offener Haustür wartet ein Mann in Pantoffeln, ein Spinnennetz verbindet Türe, Rahmen und Person. Der Hase jagt den Menschen, aber anders als im bekannten Kinderbuch. Das Ferngespräch wird zum Natel-C-Unfall. Reiter reiten auf ungewohnte Art.

AT 18.3.91

Schweiz/Österreich – Österreich/Schweiz

Der Österreicher Michele Meynier hat den Aargau zur Wahlheimat erkoren und malt hier von barocker österreichischer Mentalität geprägte Bilder von expressivem Ausdruck. Der Aargauer Markus Geiger hat Wien zur Wahlheimat gemacht und schafft dort Kunst radikal entmystifizierende Objekte. Beide stellen zur Zeit in Lenzburg aus. Michele Meynier im Art Atelier Aquatinta (bis 13. April, Di–Fr 14–18, Sa/So 13–16 Uhr); Markus Geiger (zusammen mit seinem Schwager Claudio Moser) in der Galerie in Lenzburg (bis 13. April, je Mi/Fr 15–18.30, Do 16–21, Sa 10–12, 14–16 Uhr).

Was in Zürich zum Ausstellungsthema gemacht wurde (New York/Zürich; Zürich/New York) findet analog (und zufällig) auch im Aargau statt. Das Interessante ist, dass sowohl Michele Meynier wie Markus Geiger ihre herkunftsmässige Eigenart in der Fremde akzentuiert haben. Meynier betont die sinnhafte, körperliche Beziehung zur Malerei, wehrt sich gegen «schweizerische» Zurückhaltung. Markus Geiger hingegen gibt sich spröde, cool, wehrt sich also reziprok gegen jeglichen Ausdruck sinnhafter Üppigkeit. Der Mentalität steht die Individualität gegenüber; so fällt es Markus Geiger offenbar leichter, seine Anti-Kunst zu «verkaufen» (Galerie Pakesch/Wien) als Michele Meynier seine ihn wie eine zweite Haut umgebende Malerei im verhaltenen Aargau. Vielleicht vermag ein vergleichender Galerien-Rundgang da Bewusstsein zu schaffen.

Aargauer auswärts

In der zweiten Ausstellung der Kunsthalle Palazzo in Liestal stellen drei Künstler(innen) aus, die ihre unmittelbare Umgebung zum Thema ihrer Kunst mach(t)en: Die Fotografin Agathe Coutemoine (1867–1931), der Bildhauer Charlemagne Palestine (*1947) und der im aargauischen Hendschiken arbeitende Alfred Wirz (*1952), dessen Landschafts-Versatzstücke in letzter Zeit auf grosse Beachtung stiessen. Der Badener Giuseppe Reimuth, der einst (im Kunsthaus) die Bundesräte «sändelen» und das Kantonsspital Baden vom Wald auffressen liess, lebt seit einiger Zeit im Tessin. Dort zeigt er im Rahmen eines Austausch-Projektes Moskau-Tessin in der Sowjetunion entstandene, neue Arbeiten in der «Biblioteca Cantonale Lugano» (bis 24. März). Mit dabei sind auch Ursula Markus, Francesco Mariotti, Boris Stucebriukov, Evgenij Vahatangov und acht weitere Künstler.

a.z.